

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 28 (1987)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Fast so weit wie Chruschtschow : wie weit geht Gorbatschow mit seinem neuen Kurs?  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie weit geht Gorbatschow mit seinem neuen Kurs?

# Fast so weit wie Chruschtschow

Peter Sager zu den nicht so parallelen Entwicklungslinien der Sowjetpolitik

Innerhalb von zwei Jahren hat sich Gorbatschow in verschiedener Hinsicht und in unterschiedlichem Ausmass als Neuerer profiliert. Die Zielsetzung enthält sowohl taktische Elemente (sie dominieren in der Aussenpolitik) als auch reformistische Elemente (sie dominieren in der Innenpolitik). Programmänderungen behält sich die Moskauer Direktion vor.

Am 11. März 1985 hat Michail S. Gorbatschow das höchste Parteiamt übernommen und es dann schneller zur Alleinherrschaft ausgebaut als irgendeiner seiner Vorgänger. Er hat sie auch genutzt und Gegner eliminiert, Freunde aber zielsicher in wichtige Schlüsselpositionen manövriert. Heute sind vier Mitglieder im zwölfköpfigen Politbüro noch von Breschnew

ernannt worden (so auch Gorbatschow selbst), drei von Andropow und bereits fünf von Gorbatschow.

Am augenfälligsten sind die personellen Veränderungen im aussenpolitischen Establishment und in der Diplomatie: Gromyko wurde auf den Stuhl des Staatspräsidenten abgeschoben; zahlreiche Botschafter wurden ersetzt, und zu

den wichtigsten Ratgebern in diesen Belangen sind Dobrynin, Jakowlew und Falin beordert worden, derweil der langjährige Amerikaspezialist Arbatow vom Zentrum weggleitet.

## Am Anfang steht der Sachzwang

Mehrere äussere Gründe haben Gorbatschow den Weg an die Spitze geebnet. Die Führungskrise nach einer Reihe alter und kranker Generalsekretäre war unübersehbar und mochte auf einen jüngeren und dynamischen Mann als einzige Hoffnung deuten. Vor allem liess die ernste Wirtschaftskrise Osteuropas nach einem neuen Mann mit tunlichst neuen Ideen rufen. Schliesslich bedarf das Etikett des Marxismus-Leninismus – mit dem sich immer weniger Menschen freiwillig identifizieren – weltweit frischer Farbgebung, soll es nicht der Vergessenheit oder Lächerlichkeit anheimfallen.

Der Zwang zur Reform, der Gorbatschow den Zugang zur Macht ebnete, bestimmt seine Schritte als Alleinherrscher. Er versucht sich in Erneuerung nach mehreren Azimuten. Dieser Weg war leichter einzuschlagen, als er zu begehen sein wird. Auf ihm setzt sich Gorbatschow je länger, desto mehr dem Gegenwind der kommunistischen Ideologen und der vom bisherigen System profitierenden neuen Klasse aus. Als Hindernisse muss er die Angst der Zweifler vor dem Ungewissen und die Bedenken der Zauderer vor dem Neuen überwinden.

Sein bester Alliiertes ist die wachsende Einsicht innerhalb der Nomenklatura, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann. Wobei fraglich bleibt, was die Auswege sind und wohin sie führen: Zur Stagnation kann Evolution oder Revolution eine Alternative sein. So oder so ist Gorbatschow eine Gratwanderung zwischen zwei Fronten beschieden, schwierig auch deshalb, weil sich die kommunistische Gesellschaft als ideologische Zielvorstellung ins Nebulöse verzogen hat.

Gorbatschow kam nicht unerwartet, aber trotzdem eher unvorbereitet an die Macht. Nach Andropows Tod war Tschernenko bloss eine



Ändert nur der didaktische Stil oder auch der Gegenstand? Militärvaterländischer Unterricht an einer sowjetischen Schule. (Bild: «Wojennije Smanja», Moskau, Nr. 9/1983)

Übergangslösung, die indes kürzer ausfiel, als man vermutlich im Kreml erwartet hatte. Zudem durfte sich Gorbatschow vor seinem Amtsantritt nicht mit Mitarbeitern umgeben, um konkrete Reformprogramme detailliert auszuarbeiten. Es ist deshalb verständlich, dass seine bisherigen Massnahmen als wenig systematisch und teils sogar als widersprüchlich aufgefallen sind. Er muss im Zickzack von «trial and error» Erfahrungen sammeln. Er muss praktisch erproben, was sich theoretisch nicht erarbeiten lässt: die Quadratur des Zirkels, das heisst eine Verbindung von Diktatur und Pluralismus in einer «sozialistischen Demokratie», die der offenen Gesellschaft näherstehen sollte, als es die «Volksdemokratie» von Stalins Gnaden war.

Gorbatschow hat einen handfesten Grund für den Versuch, das Unmögliche möglich zu machen: die Wirtschaftskrise im Raum der kommunistischen Planwirtschaft. Sie zwingt die Sowjetführung zu Reformen und Konzessionen im Innern und gegenüber dem Westen, die sonst mit aller Sicherheit ausbleiben würden.

Die hier längst angekündigten Anzeichen sind da. Es sind Anzeichen, mehr nicht; aber sie werfen Fragen auf, die viele beschäftigen: Handelt es sich um eine Schwalbe, die noch keinen Frühling ausmacht, oder um eine Schwalbe, die den Frühling ankündigt? Geht es Gorbatschow darum, eine Atempause zu gewinnen? Darum bloss – wie es Lenin einst französisch aus-

drückte: «Il faut reculer pour mieux sauter»? Oder hat die Summe der Reformen und Konzessionen bereits jenes Gewicht erreicht, das ihre eigengesetzliche Weiterentwicklung gewährleistet? Befindet sich die UdSSR auf dem Weg der Liberalisierung, der Demokratisierung, des Verzichts auf den Anspruch der Welt Herrschaft? Bekundet sie den ehrlichen Willen zur Koexistenz statt zur Konfrontation?

### Vier Schichten zu sondieren

Um diese Fragen zu beantworten, sind Hinweise auf die Reformen und Konzessionen auf den vier wichtigsten Ebenen unumgänglich.

#### Wirtschaft

Auf der wirtschaftlichen Ebene ist in erster Linie der Kampf gegen den Alkoholismus als eine der frühesten Massnahmen Gorbatschows von Belang; er wird härter durchgesetzt, als es von Chruschtschow und von Breschnew versucht wurde. Die Kampagne hat dem Generalsekretär in Russland den Übernamen «Mineralsekretär» eingetragen und ihn einige Popularität gekostet. Aber Teilerfolge sind eingetreten, zumal die Führungsschicht – eher eine seltene Ausnahme – gezwungen wurde, mit dem Beispiel voranzugehen: An hochhoffiziellen Empfängen fehlt der Alkohol. Mit dieser Massnahme lässt sich die Arbeitsproduktivität zweifellos um einige Prozente anheben. Dies dient der Rationalisierung, ist bezüglich der Liberali-

sierung belanglos und mithin bloss eine kosmetische Reform. Die Gründe für das Volksübel Alkoholismus bleiben freilich unberücksichtigt.

Bedeutungsvoller sind die Richtlinien von Mitte November, welche die selbständige und eigenverantwortliche Berufsausübung in 29 Sparten – vorab Flickberufe – betrifft. Dabei handelt es sich um eine Legalisierung dessen, was in der Schattenwirtschaft längst eine Realität gewesen ist, aber doch als eine zaghafte und versuchsweise Annäherung an privatwirtschaftliche Richtlinien, um etwas, das eine gewisse Liberalisierung darstellen könnte. Dass die Lohnhöhe näher an die Arbeitsleistung herangeführt wird, ist eine unumgängliche Massnahme, unterstreicht zugleich jedoch die Unhaltbarkeit ideologischer Vorstellungen über die idealkommunistische Gesellschaft.

Andererseits ist der Status der landwirtschaftlichen Nebenhofstellen praktisch unverändert geblieben, abgesehen vom Umstand, dass unter die 29 freiberuflichen Möglichkeiten auch die «individuelle Arbeit» auf dem Lande fällt. Hier hätte eine tiefgreifende Reform – beträchtliche Ausdehnung des privat bewirtschafteten Landes – sowohl den grössten wirtschaftlichen Nutzen versprochen, als auch den Reformwillen am glaubwürdigsten belegt.

#### Aussenpolitik

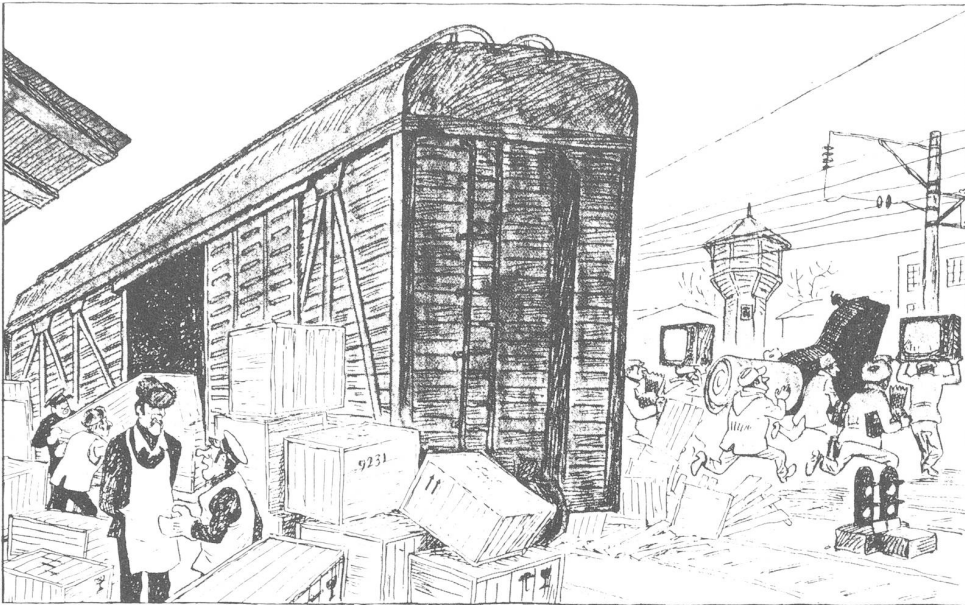
In aussenpolitischer Hinsicht sind die zwei Gipfeltreffen und besonders das zweite von Reyk-



Oben: «Und wie ist denn der da hergekommen?» – «Er hat versucht, die Annahme eines Trinkgelds zu verweigern, und das hat sein Herz nicht ausgehalten.» («Krokodil», Moskau, Nr. 1/1987)

Rechts: Schwarzhändler mit Importschuhen zum Direktor der Schuhfabrik: «Und Ihnen, Genosse Direktor, mache ich einen Vorzugspreis. Wenn Sie nicht wären, käme ich ja schliesslich nicht zu meinem Einkommen.» («Krokodil», Nr. 1/1987)





«Was ist denn das bloss für eine unmögliche Sache: Den ganzen Tag lang laden wir die Waren ein, und der Waggon bleibt trotzdem leer.» («Krokodil», Moskau, Nr. 34/1986)

javik interessant und hier bereits eingehender analysiert worden (ZB Nr. 24/86, S. 8 ff.). Gorbatschow hat dort Entgegenkommen bekundet, aber den Gipfel scheitern lassen, weil er die Verantwortung für die weiteren unumgänglichen Konzessionen nicht allein tragen kann oder will. Das war ein überaus geschickter Zug, der sich längerfristig indes als Belastung für das bisherige Sowjetsystem erweisen könnte: Teilung der Verantwortung ist ein Schritt in Richtung des Pluralismus.

Eines der grössten Hindernisse ist natürlich der Krieg in Afghanistan, der unter Gorbatschow womöglich heftiger geführt wird als unter seinen Vorgängern. Moskau wird dieses Land so rasch nicht aufgeben; zu wichtig ist es als Eckstein der sowjetischen Nahostpolitik, als Sprungbrett für den Machtkampf in Iran nach dem Ableben Khomeinis, zur Erstreckung der Sowjetkontrolle auf die Energiebasis Westeuropas. Die Hinweise auf die wachsende Bereitschaft der Sowjetunion, ihre Truppen aus Afghanistan zurückzuziehen, sind nur geschickte Manöver im Rahmen der Desinformation. Desgleichen soll das Angebot eines Waffenstillstands durch Kabul vorab der ausserpolitischen Entlastung Moskaus dienen. In Afghanistan ist der Weg zum echten Frieden noch lange nicht eingeschlagen.

#### Justizwesen

Von überaus grosser Bedeutung aber sind die Reformansätze in der *Justiz* mit direktem Bezug auf die Menschenrechte. Martschenkos Tod in einem sowjetischen Arbeitslager hat Gorbatschow einen empfindlichen Gesichterverlust im Westen gekostet. Darauf hat er rasch reagiert und nicht zuletzt deshalb den wichtigsten Dissidenten, Andrej Sacharow, aus dem Exil in Gorki und vorläufig auch aus den Fesseln schärfster Zensur entlassen. Ob es Gorbatschow wirklich darum geht, auch mit dissidenten Intellektuellen ins Gespräch zu kommen, bleibt abzuwarten, ist aber doch eher unwahrscheinlich.

Eine Reform der Justiz wurde in einem «Is-westija»-Interview mit dem Direktor des Instituts für Staat und Recht der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, W. Kudrjawzew, angekündigt. Der wohl ranghöchste Jurist der UdSSR bezeichnete Bürokratismus, Schwerfälligkeit, Formalismus, anklägerische Einstellung und den groben Umgang mit Menschen als die Krebsübel der sowjetischen Justiz, wofür nicht nur subjektive Unzulänglichkeiten, sondern auch objektive Mängel verantwortlich seien.

Indem er die mangelnde «Streitigkeit» gerichtlicher Verfahren hervorhob, ging Kudrjawzew eines der zentralen Probleme an: Der klassische Verteidiger wird seit der Oktoberrevolution vermutlich als Komplize des Verbrechers statt als Helfer des Angeklagten angesehen, weshalb er in der Sowjetunion zum Helfer des Gerichts umfunktioniert worden ist. Dagegen wendet sich Kudrjawzew sogar mit dem Hinweis auf die Erfahrungen der klaren «Mehrheit der Länder der Welt, darunter fast ganz Europas». Eine richtige Entscheidung lasse sich nur aus der Analyse der Parteidarstellungen von Kläger und Beklagtem gewinnen; im Streit entstehe die Wahrheitsfindung – dies die «Streitigkeit», die ihm an sowjetischen Gerichten fehlt. Daher müsse der Verteidiger den Beklagten von der Verhaftung an begleiten können und dürfe nicht wie bisher erst nach Abschluss der Voruntersuchung eingesetzt werden.

Im November letzten Jahres hat sich – und das ist wichtig – das Zentralkomitee der KPdSU «Über die weitere Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung, über die Verstärkung des Schutzes der Rechte und legitimen Interessen der Bürger» vernehmen lassen. Wegen der Bedeutung dieses Textes seien einige Zitate in der offiziellen sowjetischen Deutschübersetzung aus der Zeitung «Freundschaft» (2. 12. 1986) des Zentralkomitees der

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 412775

... Steiger druckt's

**City Bank-Anlageplus**

**CITY BANK**

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

Talstrasse 58,  
8021 Zürich,  
Tel. 01/211 76 11

**4 1/4% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!**

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

**Bis 31. Dez. 1987**

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am besten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
 Strasse: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

KP von Kasachstan gebracht. Danach unterstrich das ZK der KPdSU interessanterweise «die Notwendigkeit, der Rechtserziehung der Werktätigen ungeschwächte Aufmerksamkeit zu schenken, bei ihnen... Unversöhnlichkeit gegenüber jeglichen Verletzungen der sozialistischen Gesetzmäßigkeit zu entwickeln».

Gewiss, diese Aufforderung kann doppeldeutig verstanden werden: einmal als antiliberaler Anweisung, die Gerichte zur strengen Ahndung der Regimefeinde anzuhalten, andererseits aber als liberale Bitte, auf den eigenen Rechten zu beharren. In diese zweite Richtung deuten weitere Zitate: «Entschieden zu überwinden sind jegliche Erscheinungen von Bürokratismus und Amtsschimmel, von herzlosem und formalem Verhalten zu den Menschen, zur Befriedigung ihrer vitalen Interessen und Forderungen». «Das Zentralkomitee der Partei forderte, die Voreingenommenheit und das tendenziöse Vorgehen bei der Durchführung der Ermittlung, der Voruntersuchung und der Gerichtsverhandlung, Amtsschimmel, Gefühllosigkeit

und Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal von Menschen entschieden auszumerzen»; bei den Gerichten müssten Entscheidungen «der unbegründeten Festnahmen und Haftens sowie der ungesetzlichen Heranziehung der Bürger zur strafrechtlichen Verantwortung völlig ausgeschlossen werden».

Das sind nun tatsächlich neue Töne aus der Sowjetunion. Sie drücken allerdings den Soll- und noch nicht den Ist-Zustand aus. Im Archipel Gulag ist noch kein Straflager geschlossen worden. Aber gleichsam zur Bestätigung ihrer Ernsthaftigkeit hat KGB-Chef Viktor Tschebrikow den Leiter einer KGB-Dienststelle in Woroschilowgrad, A. Ditschenko, wegen unrechtmässiger Verhaftung des Journalisten W. Berchin abgesetzt. Wobei zu hoffen bleibt, dass sich der Geist nicht nur an den ukrainischen Gerichten durchsetzt, wo die Breschnew-Anhänger zu Gorbatschows Leidwesen noch an den Hebeln der Macht sitzen. So hoffnungsfroh diese Anzeichen einer Justizreform stimmen mögen: Es darf nicht übersehen werden, dass

die Konzessionen an die Rechtsstaatlichkeit nicht vom Volk erstritten worden sind, sondern vom Staat gewährt werden, der sie darum auch zurücknehmen kann.

Oder sie ganz einfach auf dem Papier stehenlässt. Das bis zum Frühjahr 1986 geltende Parteistatut hat für die Parteimitglieder den Vorrang der Parteijustiz vor der staatlichen Justiz in Art. 12 verankert. Das neue Statut hat diese Reihenfolge auf unklare Weise und offenbar bloss zum Schein umgekehrt. So werden fehlbare Parteifunktionäre weiterhin zuerst vor das Parteigericht gebracht und nur im Falle ihres Parteiausschlusses vor einem staatlichen Gericht zur Verantwortung gezogen. Das widerspricht der Gleichheit vor dem Gesetz, eine Voraussetzung der Demokratie und eine Forderung der von der UdSSR unterzeichneten UNO-Konventionen vom 16. 12. 1966.

#### Kulturleben

Nun hat aber auch das *kulturelle* Leben bemerkenswerte Öffnungen erfahren. Zwar sind unter Gorbatschow bisher fünf Schriftsteller eingekerkert und ist nur einer entlassen worden. Doch im Theater wird Rybakows antistalinistisches Gruppenporträt seiner 1934er Generation, «Kinder von Arbat», auf Intervention Jakowlews zugelassen, allerdings auch Burajewskys Spiel «Sprich», nach Fürsprache von Politbüro Kandidat Jelzin, aufgeführt. Letzteres handelt vom Misserfolg Chruschtschows mit seinen Reformen und kann doppeldeutig verstanden werden: als sowohl Reformen schlechthin verdammend wie auch wirksamere Reformen verlangend.

Indes wird Pasternaks offizielle Anerkennung vorbereitet, die Filmzensur eingeschränkt, Tengis Abulatses Film «Reue» über das allgemeine Stillschweigen zu Stalins Verbrechen ebenso freigegeben wie jener über den 1980 verstorbenen und zu seinen Lebzeiten offiziell missachteten Balladensänger Wladimir Wyssotsky, der ein Idol der Jugend bleibt. Andererseits wird in einer erstaunlichen Serie in der Illustrierten «Ogonjok» eine Arbeit des verstorbenen Schriftstellers Konstantin Simonow über den Helden des Zweiten Weltkriegs Marschall Schukow veröffentlicht, der Stalin in einigem sogar rechtfertigt.

Leningrad leistet sich eine Reminiszenz an St. Petersburg. Am Nevsky-Prospekt Nr. 18 wurde das seit 1917 geschlossene Literatencafé wieder eröffnet. Anfang des 19. Jahrhunderts hatten Schweizer dort eine Konditorei eingerichtet, aus der sehr schnell das Wolff- und Beringer-Café wurde, einst das populärste und beste Restaurant von Petersburg, wo Puschkina am 27. Januar 1837 noch einmal einkehrte, bevor er sich zum Duell begab, an dessen Folgen er verstarb, und wo sein Freund Michail Lermontow drei Tage später seine Elegie «Tod eines Lyrikers» schrieb.

Auf diese Tradition ist die Verwaltung offensichtlich ebenso stolz wie auf die Anknüpfung an den Service von einst, gerühmt und berühmt, weil er rasch, gut und freundlich geboten wurde und heute damit die Ausnahme im

# Internationales Afrikaforum

ist die Vierteljahrszeitschrift für Fragen der Politik, Wirtschaft, Kultur und Geschichte des afrikanischen Kontinents.

#### Chronik und Länderberichte

informieren Sie regelmäßig über aktuelle Entwicklungen in den afrikanischen Ländern und Regionen.

#### Im Aufsatzteil

finden Sie Berichte und Analysen zu übergreifenden Themen und Problemen der Entwicklung – gestern, heute und morgen – in Afrika.

#### Wichtige Schwerpunktthemen

der letzten Jahre waren: Menschenrechte, Wirtschaftsintegration, Ernährungs-sicherung, Ordnungspolitik, Wirtschaftspolitik, afrikanische Literatur.

Wir laden Sie ein zu einem Abonnement – für Sie oder einen guten Freund!

Die Herausgeber: Hans-Gert Braun, Horst Schröder, Alois Graf von Waldburg-Zeill

#### **Bestelladresse: Weltforum Verlag, Marienburger Straße 22, 5000 Köln 51**

Hiermit abonniere ich das Internationale Afrikaforum ab Heft 1/1987. Jahresbezugspreis DM 90.– + Versandkosten DM 9.50.

Meine Anschrift:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Weitere Wünsche:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

sowjetischen Gastgewerbe darstellt. Nicht überflüssig der Hinweis, dass die Wände des Literatencafés mit Veduten von St. Petersburg geschmückt sind.

Noch fortschrittlicher ist der Umstand, dass die nichtkonforme Kunst aus ihrem Untergrunddasein befreit scheint. Als vor zehn Jahren moderne Kunstwerke auf einem Feld an der Peripherie von Moskau ausgestellt wurden, machten auf Geheiss des KGB Bulldozer die Ausstellungsobjekte dem Erdboden gleich. Jetzt dürfen solche Werke unter den Birken des Bitsa-Parkes ausgestellt – und verkauft! – werden.

## Die schillernde «Glasnost»

Gorbatschow hat die «Glasnost» dekretiert, ein Begriff, der schwer zu übersetzen ist. «Glas» heisst Stimme, Glasnost wird am besten mit Artikuliertheit wiedergegeben; der Begriff will Offenheit, Transparenz und Publizität andeuten und stellt dem einzelnen das Recht zur Meinungsäusserung in Aussicht. Dazu wird auch die Presse angehalten, die jetzt sowohl die wachsende Drogenabhängigkeit als auch Probleme mit Aids und die Existenz der Prostitution – diese wurde zuvor als reiner Auswuchs des Kapitalismus bezeichnet – eingesteht. Überhaupt ist erstaunlich, welche offene Sprache jetzt in Leserbriefen geführt werden kann.

Das sind positive Anzeichen; weniger positiv ist das neue Gesetz, das die Emigration regelt. Wie bisher kann die Ausreiseerlaubnis zwecks Schutzes staatlicher Geheimnisse verweigert werden, neu zudem auch noch im Interesse der öffentlichen Ordnung und zur Sicherung der Volksmoral. Was immer das bedeuten mag: Es ist ein Rückschritt, weil die Formulierung auf mannigfaltige Weise interpretiert werden kann. Umgekehrt werden zunehmend Rückkehrer exhibiert, vor allem Juden, denen es im Ausland nicht gefallen habe. Deren Rückkehr soll die verbesserte Gewährleistung der Menschenrechte in der Sowjetunion bezeugen.

## Präzedenzfälle

Starke Strömung und Gegenströmung also, wie es bei einer Gratwanderung unter den Bedingungen einer vielleicht sich lockernden Diktatur kaum anders zu erwarten ist. Doch welcher Stellenwert kommt der Strömung zu?



KGB-Chef Tschebrikow desavouierte lokalen KGB-Boss, der sich sicherheitsdienstlich benahm.

Siehe zu diesem Thema auch von Peter Sager:

### «Die sowjetische Aussenpolitik unter Gorbatschow und nach Tschernobyl»

(47 Seiten, Fr. 15.–, SOI 1986)

Einsenden  
an Buchhandlung SOI  
Postfach  
3000 Bern 6

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Bevor diese Frage einigermaßen zutreffend beantwortet werden kann, muss die weitere Strömung eingehend beobachtet werden. Die Entwicklung ist noch weit entfernt vom Punkt, von dem es kein Zurück mehr gibt, wo die Demokratisierung die nötige Dynamik so entwickelt, dass sie nicht mehr aufzuhalten sein wird.

Es bleibt zu bedenken, dass jeder neue Generalsekretär, der sein Amt nicht schon als kranker Mann antrat, es mit Reformen und Neuerungen versucht hat, um Kraft und Macht des Systems zu mehren. Wenn auch einige dieser Versuche sehr weit gingen, so konnte doch jede Konzession zurückgenommen und jede Liberalisierungstendenz unterdrückt werden. Zwar hat sich das System gewandelt in einer Welt, die sich verändert. Aber die geschlossene Gesellschaft ist geschlossen geblieben, auch wenn Methoden der Unterdrückung und der Kontrolle geändert oder gemildert worden sind.

In wirtschaftlicher und aussenpolitischer Hinsicht beispielsweise bleibt Gorbatschow noch weit hinter dem stecken, was Lenin als überaus gewiegener Taktiker in der Zwangslage des sogenannten «Kriegskommunismus» mit der Neuen Ökonomischen Politik (NEP) an Konzessionen eingeräumt hatte.

In kultureller, wirtschaftlicher und aussenpolitischer Hinsicht bleibt Gorbatschow auch hinter Chruschtschow zurück, der die stalinsche Isolierung der Sowjetunion überwand und dessen Erlaubnis, Solschenizyns «Ein Tag im Leben des Iwan Denisowitsch» zu veröffentlichen, sehr viel mehr bedeutete als Gorbatschows Duldung, dass im Mai letzten Jahres etwa Elem Klimow die alte Führung in der Union der Filmschaffenden absetzen und ersetzen und die Zensur durch Goskino so lange beschneiden konnte, bis sich der bisherige Vorsitzende Filip Jermasch kürzlich zurückzog.

Gorbatschow dürfte nicht nur hinter Lenin und Chruschtschow nicht zurückstehen, er müsste sie vielmehr überholen, denn der Druck zu Neuerungen ist heute angesichts der Wirtschaftskrise und der anstehenden ökologischen

Aufgaben unvergleichlich stärker als je zuvor seit 1917. So hat sich die Lücke zwischen dem, was zu tun wäre, und dem, was getan wird, vergrössert.

Einzig auf der Ebene der Justiz hat Gorbatschow Versprechen abgelegt, die – wenn er sie einhält – wesentliche Fortschritte mit sich bringen. Aber gerade auf dieser Ebene bleibt das meiste davon zu tun, was den echten Reformwillen aus politischer Tugend und nicht bloss aus wirtschaftlicher Not nachweisen würde: demokratischere Neuordnung von Strafgesetz, Strafprozess, Polizeifunktion, Zensur, Gewaltentrennung, Kompetenzausscheidung zwischen Union und Republik. Das darf in der vermutlich bevorstehenden Entspannungseuphorie nicht vergessen und nicht verdrängt werden.

In der Frage der Abrüstung wird Gorbatschow die wichtigsten Konzessionen – bis hin zur wirksamen Kontrolle in den Ländern selbst – erst noch einräumen müssen. Was er in den knapp zwei Jahren seiner Regierungszeit an Reformwillen bekundet hat, beweist vorläufig nur, dass er zu Konzessionen gezwungen ist. Wenn der Westen endlich fest bleibt und sich nicht mit Teilkonzessionen zufriedengibt, dann könnte der Welt ein grösserer Fortschritt zum Frieden bevorstehen als je im letzten Jahrhundert des zweiten Jahrtausends. Zuviel und zu rasch wird der Westen natürlich nicht fordern dürfen, sonst entgleitet die Entwicklung in der Sowjetunion der notwendigen Kontrolle, ohne die sie sich in ihr Gegenteil verkehren könnte. Die Massregelung des kasachischen Parteichefs Dinmuchamed Kunajew und die Demonstrationen, die sie nach sich zog, unterstreichen die Risiken, die mit der Gratwanderung verbunden bleiben.

## Helfender Westen – wozu?

Der im Westen hörbar gewordene Ruf «Gorbatschow zu helfen, ja, zu helfen», tönt falsch, riecht nach politischer Naivität oder russischer Nostalgie oder unbewusster Desinformationshilfe. Gorbatschows bisherige Leistungen gehen nicht auf eine Tugend zurück, die Unterstützung verdienen könnte, sondern auf schiere Not. Helft ihm, und ihr werdet es erleben, dass er – aus der Not befreit – die Stricke huldvoll entgegennimmt, mit denen er den Westen alsdann aufhängt.

Es ist noch nicht allzu lange her, dass man mittels einer «neuen Ostpolitik» Breschnew geholfen, ja, geholfen hat. Mit Entspannung, mit langfristigen Krediten, mit verstärktem Handel. Und der liebe Leonid hat es dem Westen in leninscher Manier gelohnt: mit der Verwirklichung der militärischen Überlegenheit.

Meint Gorbatschow es wirklich ernst, so ist ihm am meisten gedient, wenn der Westen beharrlich glaubwürdige Reformen fordert. Dann kann der Generalsekretär die Verantwortung für das, was er tun muss, auf den Westen abwälzen. Zum Vorteil des russischen Volkes, seiner nationalen Minderheiten und des Weltfriedens. ■